



«Wozu brauche ich denn viel Platz? Ich stehe sowieso die meiste Zeit in der Küche»:  
Spitzenkoch Rico Zandonella

# HIER WOHN'T DER KOCH!

*MIT FANTASIE UND LIEBE ZUM DETAIL HAT SICH RICO ZANDONELLA ÜBER SEINEM GOURMETTEMPEL KUNSTSTUBEN IN KÜSNACHT EINGERICHTET.*

— Fotos: Reto Guntli/Zapaimages.com



Lebensfreude:  
Man nehme ein Bild aus Kuba, eine grosse Discokugel, ein Sofa von Flexform – und einen grünen Partyhasen



**“Bei mir finden  
Reisesouvenirs  
Platz neben  
einem Designer-  
sofa und einer  
Discokugel”**



Ob auf dem Teller oder zu Hause: Rico Zandonella richtet immer liebevoll an. Für dieses Arrangement auf dem Beistelltischchen etwa wurde er von seinem Faltenhund Bob inspiriert



**“Die Mischung  
muss stimmen  
– das gilt  
beim Kochen  
genauso wie  
beim Wohnen”**



Eine Prise Blingbling (Kissen von Philipp Plein) und eine Handvoll Humor (Waldkühe), gekonnt vermengt mit skulpturalen Möbeln: Rico Zandonella liebt Inszenierungen

**I**ch bin ein Frühaufsteher. Lange in den Federn zu liegen, mag ich nicht, das ist verlorene Zeit. Ich erfrische mich kurz und mache mich dann auf den Weg ins nahe gelegene Hallenbad. Ohne Schwimmen ist mein Tag nicht komplett. Und am Morgen ist dafür die beste Zeit. Dann ist es schön ruhig, und ich habe Zeit zum Nachdenken. Meistens drehen sich meine Gedanken ums Kochen. Darum, welche Kreationen am Mittag bei uns in den «Kunststuben» in Küsnacht ZH auf den Tisch kommen. Das meiste ist ja bereits geplant, da wir die Einkaufsliste jeweils





Am Feierabend setzt sich Rico Zandonella gern noch auf die Terrasse. Und wird bestimmt nicht noch kochen. Dafür vielleicht über neue Ideen nachdenken?

entschuldige ich mich dafür, das gehört zu einem respektvollen Umgang. Und ich denke, meine Köche verzeihen mir solche Ausrutscher, denn sie bekommen ja auch mit, unter welchem Erwartungsdruck wir stehen. Schliesslich haben wir bereits seit 19 Jahren die höchste Gault-Millau-Punktzahl – dieses Niveau zu halten, ist eine Herausforderung, die man nur mit Disziplin meistert. Es gilt immer, neu, anders und natürlich besser zu sein als die anderen. Meine Aufgabe ist es, an den Gerichten herumzutüfteln, ich bin so etwas wie der Hexenmeister in unserer Küche. Momentan stecke ich in einer farbenfrohen Phase, so bekommt man bei uns zum Beispiel Gerichte mit verschiedenfarbigen Saucen serviert. Mein Partner Horst Petermann brems mich aber, wenn es ihm zu bunt wird.

In meiner Wohnung mag ich es ebenfalls farbenfroh und ausgefallen. Meine Kreativität beschränkt sich eben nicht nur auf die Küche, deshalb wohne ich etwas anders als der Durch-

schnitt. Unter meinen Verwandten gelte ich jedenfalls als Paradiesvogel. Ich selbst würde meinen Einrichtungsstil mit bunt gemischt, gemütlich, aber dennoch modern umschreiben. So finden bei mir Reisesouvenirs, wie ein Gemälde aus Kuba, ihren Platz neben einem Designersofa und einer Discokugel, die ich bei einer Auktion ersteigert habe. Meine Devise: Die Mischung muss stimmen – das gilt beim Kochen genauso wie beim Wohnen. Mein Interesse für ungewöhnliche Wohnkompositionen wurde vor rund zwanzig Jahren während meiner Tätigkeit als Koch in privaten Haushalten geweckt. Damals habe ich erkannt, dass es auch noch andere Einrichtungskonzepte gibt als jenes, das ich von zu Hause gewohnt war. Bei uns in der Familie gab es nur eine Person, die in Sachen Wohnen ausgefallene Ideen hatte, das war meine Grossmutter. Ihre Wohnung war voll gestellt mit Stühlen in allen Variationen. Es gab kaum eine Ecke, in der kein Stuhl stand. Die Stühle stammten aus dem Fundus ihres Restaurants. Mussten für ihren Betrieb neue Stühle angeschafft werden, landeten die alten eben in der kleinen Wohnung meiner Grossmutter. Fragte man bei ihr vorsichtig nach, ob sie nicht auf ein paar Exemplare verzichten und in den Keller stellen könnte, antwortete sie jeweils bestimmt: Nein, denn man weiss nie, wer noch kommt.

Als ich die Wohnung über den «Kunststuben» vor zwei Jahren übernommen habe, fragten mich viele meiner Bekannten, ob ich mir das gut überlegt hätte. Einerseits, weil die Wohnung um ein Vielfaches kleiner ist als mein altes Zuhause im Zürcher Oberland, und zum anderen weil Wohnen und Arbeiten unter einem Dach ja auch Risiken birgt. Ich habe meine Entscheidung aber keine Sekunde bereut. Mangels Arbeitsweg spare ich viel Zeit, und zum anderen hat eine kleine Wohnung auch ihre Vorteile. Wozu brauche ich denn viel Platz? Ich stehe sowieso die meiste Zeit in der Küche. Und habe ich einmal frei, genieße ich es, auszugehen oder in einem Restaurant zu essen – ich bevorzuge einfache, gute Lokale ohne viel Schnickschnack. In einer kleinen Wohnung behält man auf jeden Fall wunderbar die Übersicht. Sie ist schnell aufgeräumt, und das kommt einem ordnungsliebenden Menschen wie mir entgegen. Einziger negativer Punkt: die winzige Küche. Aber letztlich ist auch das kein Problem. Denn für mich bereite ich selten etwas zu, und falls Gäste kommen, koche ich unten in der Restaurantküche.

Abends steige ich so um Mitternacht herum die Treppen zu meiner Wohnung hinauf. Zuerst wird geduscht. Dann schaue ich noch etwas fern oder sitze in warmen Nächten noch etwas auf der Terrasse und genieße die Ruhe. Aber ich gebe zu: Meistens denke ich schon wieder darüber nach, was morgen auf dem Speiseplan steht.

— Aufgezeichnet von Nicole Gutschalk